früher mit größter Schonung gegen die unglücklichen, des Deutschen unkundigen und jeder vernünftigen Belehrung unzugänglichen Fremdlinge vorgingen, trugen manche Beulen, sowie Biß- und Kratzwunden davon, namentlich die Weiber setzten sich am auffälligsten zur Wehr. Jetzt hat sich nun die brasilianische Regierung auf telegraphischem Wege bereit erklärt, vorerst bis auf Weiteres wieder die Kosten der Seefahrt unbemittelter russisch-polnischer Einwanderer zu tragen.

Zum Katholikentag in Graz wurde auch die Centrumspartei des deutschen Reichstags eingeladen, welche durch 3 Mitglieder vertreten sein wird.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Nürnberg. Vier Kinder von 4–9 Jahren fanden am Kanal Wurzeln vom Wasserschierling, die sie für Kalmus hielten und aßen. Symptome von Vergiftung traten sofort ein. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starben noch zwei der armen Wesen nach kurzer Zeit. Die beiden anderen Kinder liegen gefährlich erkrankt darnieder.

Oesterreich. Die „Freie Vereinigung zur Erzielung wirthschaftlicher Reformen auf christlicher Grundlage" hat sich konstituirt; als Mitglieder sind ihr 17 Abgeordnete beigetreten, darunter Hofrath Lienbacher, Prinz Liechtenstein und der frühere Schönerianer Kaiser; der Vorstand besteht aus den Abgeordneten Jax, Geßmann, Kaiser, Lienbacher und Pattai, welche der Reihe nach den Vorsitz führen werden.

Die Statthalterei von Nieder-Oesterreich macht bekannt, daß eine Einstellung der Arbeit am 1. Mai, einem gewöhnlichen Werktage, unzulässig sei, da das zwischen Arbeitgeber und Arbeiter bestehende Vertragsverhältniß dadurch verletzt werde. Diejenigen, welche an diesem Tage die Arbeit einstellten, wären demnach als kontraktbrüchig zu betrachten und hätten strenge Bestrafung, eventuell Entlassung zu gewärtigen. Das Gleiche gelte für die Staatsbetriebe. Die Arbeiter werden daher vor eigenmächtiger Arbeitseinstellung, wie vor jeder Ausschreitung, die streng geahndet werden würde, eindringlich gewarnt. Demonstrative öffentliche Aufzüge seien nicht gestattet; etwaigen Ruhestörungen werde mit allen den Behörden zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegengetreten werden.

Eine von 3000 Bäcker-Gehilfen besuchte Versammlung in Wien beschloß, in einen allgemeinen Streik einzutreten; es dürfte also eine größere Ausdehnung des Streikes zu erwarten sein.

Ungarn. Der „Magyar Hirlap" will aus Rumänien über angebliche russische Rüstungen Nachrichten empfangen haben, für welche ihm die Verantwortung überlassen bleiben muß. Vor etwa zwei Wochen seien aus dem Innern Rußlands nach dem nördlichen Bessarabien 6 Infanterie- und 4 Kavallerieregimenter gekommen. Bessarabien gleiche einem Heerlager, in welchem zwei Armeekorps in den Gemeinden zerstreut campiren. Seit dem Frühjahr (?) würden längs des Dniestr Baracken und Magazine gebaut, längs des Pruth, von Dananzeni bis Reni, müssen bis zum 3. Mai Baracken für 10,000 Mann fertiggestellt sein, in der Nähe der Bukowina, bei Folciei und Bakr, seien bereits Baracken für 10,000 Mann fertig. — Dasselbe Blatt bringt in einem Belgrader Brief eine phantastische Schilderung des Abschieds des Königs Milan von dem jungen König Alexander. Milan richtete das Wort an seinen Sohn und sagte, wie schmerzlich ihm die Trennung sei, dieselbe sei jedoch im Interesse des Königs und der Dynastie nothwendig. Ueber letztere wache Risitisch, der erprobte Freund der Obrenowitsch. Der König soll dem Rathe dieses Mannes stets folgen. Nachdem Milan den Konak verlassen, warf sich König Alexander schluchzend an die Brust des Regenten Risitisch und brach in die Klage aus: „O, wie unglücklich bin ich! Ich ahne, daß man erst meine Eltern entfernt und dann mich entfernen wird. Solches habe ich nie gehört oder gelesen, daß man mit einer Königsfamilie so verfährt!" Risitisch versuchte den König zu trösten, derselbe war jedoch so aufgeregt, daß Risitisch den Arzt holen ließ. Als dieser erschien, war jedoch der König wieder beruhigt.

Der Minister des Innern erließ eine Verordnung gegen die Wettbureaus, wonach die Vermittelung von Wetten außerhalb der Rennbahn mit einer zehntägigen Haft und einer Geldstrafe bis zu 100 Gulden geahndet werden soll. Die Polizei wird aufgefordert, streng darüber zu wachen, daß Wetten nur innerhalb des abgegrenzten Rennplatzes zugelassen werden.

Frankreich. Der Munizipalrath von Paris beschloß die Dringlichkeit für eine Resolution, in welcher gegen das von der Zollkommission angenommene übermäßige Schutzzollsystem auf das Entschiedenste protestirt und die Regierung aufgefordert wird, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um diese antidemokratischen Tendenzen zu bekämpfen, welche den allgemeinen Interessen der Stadt Paris zuwiderliefen.

Italien. Dem „Popolo Romano" zufolge scheint aus den von der Untersuchungskommission in Massaua vorgenommenen Verhören hervorzugehen, daß die Verantwortlichkeit für die aufgedeckten Mißbräuche nicht über Livraghi und Cagnassi hinausreiche, welche die Anstifter aller Intriguen gewesen seien.

In der Deputirtenkammer wurde bei der Abstimmung über die Vorlage betr. Abschaffung des Listenscrutiniums bei den Wahlen der Entwurf mit 182 gegen 75 Stimmen angenommen.

Die Explosion des Pulverthurms bei der Porta Porteie wurde dreißig bis vierzig Kilometer weit wahrgenommen. In Ortschaften des Albanergebirges, sowie in Anzio und Nettuno zersprangen die Fenster. Böswillige Anstiftung und Betheiligung von Staatsfeinden gilt für ausgeschlossen, doch bleibt die Ursache noch räthselhaft. Techniker glauben an Selbstentzündung. Die Presse tadelt die Anhäufung von Pulvermassen in einer bewohnten Gegend nahe der Hauptstadt und verlangt die Verlegung der drei anderen Pulverthürme, die zusammen 800,000 Kilogramm Sprengmaterial enthalten, in weitere Entfernung von der Stadt. Trotz der entschiedenen Dementis der Regierung hat die ängstliche Stimmung der Gemüther, namentlich der niederen Stände, in Betreff der Explosion nicht abgenommen. Das Sozialistenblatt „Momento" bringt die ganz unwahrscheinlich klingende Nachricht, der Pulverthurm im Fort Bravetta sei von den Anarchisten unterminirt worden. Eine ähnliche Vermuthung läßt auch die „Riforma" durchblicken, indem sie mittheilt, die Arbeiter in der Umgebung des Pulverthurms seien eine halbe Stunde vor der Explosion gewarnt worden. Dagegen steht fest, daß auch die Soldaten schon vor 5½ Uhr von der bevorstehenden Katastrophe verständigt wurden. Dem „Esercito" zufolge ist betreffs der Pulverexplosion außer der administrativen Untersuchung seitens des Commandeurs des römischen Armeekorps und der technischen Untersuchung durch das Kriegsministerium noch eine dritte Untersuchung durch die Justizbehörde eingeleitet worden. Der heldenmüthige Hauptmann Spaccamela, Erfinder der transportablen Eisenforts in Afrika, liegt hoffnungslos an einer Kopfwunde darnieder. Der König besuchte alle Hospitäler. Von den Verwundeten sind bisher vier gestorben, zwei schweben in Lebensgefahr. Der 3jährige Geistliche Maurus Rieber aus Frankfurt ist leicht verletzt.

Spanien. Die Regierung hat bei dem Senate die Amnestie für alle politischen Verbrecher beantragt. Die ausgewanderten ehemaligen Militärs sollen jedoch in ihre früheren Stellen nicht wieder eingesetzt werden. Die Spitze dieser Einschränkung ist gegen Zorilla gerichtet.

Das spanische Kanonenboot „Conto" ist bei einem Riff bei Puerto Plata gescheitert, füllte sich sofort mit Wasser und ist höchst wahrscheinlich gänzlich verloren.

Am 1. Mai werden die Sozialisten in Barcelona nur Versammlungen abhalten, während in Bilbao alle Arbeiter die Arbeit niederlegen wollen. Man glaubt, daß die Manifestationen friedlich verlaufen werden.

Portugal. Als in Porto das 19. Infanterieregiment durch die Straßen zog, entstand ein Volksauflauf, welcher zu Ruhestörungen führte. Bei dieser Gelegenheit wurden 73 Personen, meistens Frauen und halbwüchsige Burschen, verhaftet.

Belgien. Der Generalrath der belgischen Arbeiterpartei beabsichtigt behufs Unterstützung des Grubenstreiks in Westfalen einen allgemeinen Streik zu dekretiren.

England. Von den beiden Parlamentsmitgliedern, gegen welche Verhaftungsbefehle erlassen worden, ist der eine, Kapitän Verney, vom Festlande in Begleitung seiner Gattin eingetroffen. Der Kapitän ist ein Mann von 53 Jahren, der bis zum vorigen Herbste nur einen Backenbart trug, jetzt aber letzteren kurz schneiden und dazu einen grauen Schnurrbart und spitz auslaufenden Kinnbart hat wachsen lassen. Trotzdem war die junge Dame, die an ihn in Paris verkuppelt werden sollte, sofort im Stande, ihn als den Mr. Wilson wiederzuerkennen, der ihr mit seinen Anträgen vergebens zugesetzt hatte. Miß Baskett — so heißt die junge Dame — erzählte hierauf im Verhör den Hergang der Verkuppelung. Im Juni vorigen Jahres meldete sie sich bei einer Agentur für Lehrerinnen und nahm bei einer Frau Florent auf einen Monat die Stelle als Reisebegleiterin an. Sie reisten nach Paris, wo sie mit einem Mr. Wilson zusammentrafen; Miß Baskett ging mit ihm aus, setzte aber seiner allzu großen Freundlichkeit entschlossenen Widerstand entgegen und nahm der Wirthin nach London zurückgesandt. In London machten ihre Angehörigen die Sache bei der Polizei anhängig; man zog die Frau Florent, die sich als Eugénie Rouiller entpuppte, ein und verurtheilte sie als Kupplerin zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe. Mittlerweile hatte Miß Baskett auch den Mr. Wilson auf der Straße wiedererkannt, und eine Photographie Verney's führte zu dem Ergebniß, daß er jener Wilson sei, und infolge dessen ward der Haftbefehl gegen ihn erlassen. Leider ist die Kupplerin Rouiller, die ihre Haft abgebüßt hat, nicht mehr aufzufinden; es fragt sich also immer noch, ob Verney, falls er wirklich in Paris als Wilson auftrat, die Kupplerin beauftragte oder ihr bloßer Abnehmer war. Uebrigens ward Verney gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, da nicht vorauszusehen war, daß er sich dem Gerichte durch Flucht entziehen werde, sintemal er sich freiwillig gestellt. Im Unterhaus werden vorläufig keine Schritte gegen ihn gethan.

Die „Times" widmen dem verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke folgenden Nachruf: In Moltke verlor das gesammte Europa den größten Soldaten seit dem Tode Wellingtons; durch langjähriges mühevolles Studium schuf er die moderne Kriegswissenschaft. Das Werk Moltke's ist ein solides und sein Ende kann in Bezug auf die Größe oder Sicherheit des mächtigen Staates, dem er so lange vorzüglich diente, kaum etwas ausmachen. Er gewann für sich unvergänglichen Ruhm und für sein Vaterland den vorderisten Platz im Rathe der Welt. Er mag glücklich gepriesen werden bis zu seiner Todesstunde.

Rußland. Wie der „Post" aus St. Petersburg geschrieben wird, wird dort in wohlunterrichteten Kreisen viel von einem Besuch gesprochen, den Kaiser Alexander dem deutschen Kaiserpaare im August abstatten will. In der franzosenfreundlichen Gesinnung am russischen Hofe ist seit den Vorgängen in Paris während der dortigen Anwesenheit der Kaiserin Friedrich ein merklicher Rückgang eingetreten. Kaiser Alexander war über die französischen Demonstrationen bei jener Gelegenheit tief entrüstet, dies um so mehr, als aus dem Besuche, den die Kaiserin Friedrich vor zwei Jahren in Kopenhagen gemacht hatte, als das russische Kaiserpaar dort zum Besuch sich aufhielt, zwischen der Mutter Kaiser Wilhelm's und dem Zar wahrhaft freundschaftliche Beziehungen erwachsen waren. — Die jüngsten Ereignisse, wie namentlich die Verleihung des Andreasordens an Carnot reden allerdings eine andere Sprache!

Bulgarien. Die russische Politik in Bulgarien hat in Folge des verunglückten Attentats auf Stambulow allem Anscheine nach eine schwere Niederlage erlitten. Es ist nämlich der bisherige russische Gesandte in Bukarest, Hitrowo, als Gesandter nach Lissabon versetzt worden. Hitrowo ist der größte Gegner der Bulgaren und galt als die Seele aller russischen Zettelungen auf der Balkanhalbinsel. Seine Versetzung steht offenbar im Zusammenhang mit der Verhaftung des bulgarischen Sekretärs in Bukarest, Wladiguerow. Es hat nämlich die in der Wohnung Wladiguerow's zu Bukarest vorgenommene Haussuchung verschiedene für russische Persönlichkeiten kompromittirende Schriftstücke sowie größere Baarsummen zu Tage gefördert. Ferner ist festgestellt, daß Wladiguerow, welcher vor einem Jahre vom Fürsten Ferdinand die Bewilligung sowie eine bedeutende materielle Unterstützung erhielt, um zwei Jahre in Frankreich sich diplomatischen Studien zu widmen, dieses Land nicht betreten, sondern die Zeit ausschließlich in Odessa und Petersburg im Verkehr mit den dortigen panslavistischen Persönlichkeiten stand und als Mittelsperson einer weitverzweigten, vom Mordanschlage gegen Stambulow aber unabhängigen Verschwörung gegen sein Vaterland fungirte.

Chile. In dem von der chilenischen Kongreßpartei veröffentlichten Manifest heißt es: Die provisorische Regierung erkläre, daß sie keinerlei Schulden anerkennen werde, welche die Agenten Balmaceda's kontrahirten, da die Ermächtigung zur Aufnahme von Anleihen bereits 1888 erloschen sei und da die jetzt in Santiago tagende Körperschaft nicht die Autorität des Kongresses besitze.

Kunst und Wissenschaft.

† Die erste Aufführung von Carl Grammann's großer Oper „Melusine" ist für Donnerstag, den 30. d. M., in der Königl. Hofoper angesetzt und nach Allem, was man bisher über das Werk und dessen glanzvolle Inszenirung gehört hat, sieht man einer Première von außergewöhnlichem Interesse entgegen. Ein Urtheil über die Grammann'sche Musik läßt sich heute, wo die Wirkung derselben sozusagen noch Geheimniß der Hofoper ist, nicht abgeben — hierüber und über den szenischen Eindruck sitzt übermorgen zweifelsohne unsere gesammte musikalische Welt zu Gericht, deren Urtheil nicht vorgegriffen werden soll. Dafür läßt sich das der Oeffentlichkeit bereits übergebene Textbuch schon heute auf seinen poetischen und dramatischen Werth und Gehalt hin prüfen. Dieser Text, von hervorragend poetischer Schönheit und zum großen Theil vollendeter Diktion, ist, wie schon bemerkt, zunächst durch die v. Schwind'schen Bilder angeregt, welche das Märchen von der schönen Melusine in Form eines Rundgemäldes darstellen, das den Hauptschmuck einer über einer Waldquelle erbauten Rotonde zu bilden hat. Das v. Schwind'sche Gemälde beginnt mit einem Bilde, welches uns die Wasserfee Melusine einsam ruhend und träumversunken an ihrem Quell zeigt, der aus tiefdunkler Felsgrotte hervorbricht. Diesem Bilde reihen sich neun andere meisterliche Darstellungen an, welche die Metamorphose Melusinens zum Weisen von irdischem Dasein, zum Weibe, versinnlichen. Wir sehen Melusinen hier als Braut, als Gattin, von bösen Zungen gelästert, wir folgen ihr in ihrem Liebesglück, wir durchleben mit ihr den Eidbruch und ihren Mutterschmerz und finden sie, nachdem sie ihren Geliebten unter dem Wehklagen ihrer Schwestern zu Tode geküßt hat, am Ende unseres Rundganges wieder einsam und träumversunken an ihrem Quell gelagert. Dahin ist Lust und Leid des irdischen Lebens. — Genau so wie im Bilde durchziehen wir den Inhalt des Märchens in der Grammann'schen Oper. Märchenhaft, wie sie begonnen, klingt sie in demselben Duft und Zauber der Sage aus, die aus einer Gottheit einen Menschen werden läßt, ein Geschöpf, welches das irdische Glück und Wehe, die Kontraste des höchsten Glanzes und des tiefsten Jammers erfährt, um darnach wieder zum Märchen zurückzusinken. Schön und ergreifend, wie dieser Vorauf, ist die Dichtung letzt. Gleich der Szenenanfang des ersten Bildes (Vollmondnacht in einem waldigen Felsenthale) giebt hiervon einen Einblick. Die Sternen und Quellmädchen singen:

„Die welchen Düfte wollen
Vom fernen Rosenlag,
Es tönt der Nachtigallen
Melodisch süßer Schlag.
Es blitzen taufend Funken
In Welle, Wald und Au —
Ist denn ein Stern gesunken
In jeden Tropfen Thau?
Erscheint, o Melusine!

Gleich' erstes, frisches Blühen
In jeder Maiennacht,
Als ob der Lenz die Blüthen
Gebrochen über Nacht.
Ein heimisch Glühen und Glimmen
Durchrieselt jeden Stam,
O höre unsre Stimmen,
O hör' uns, Königin!
Erscheint, o Melusine!"

Diese Art Operntext, die nichts mit der gewöhnlichen Reimschmiederei der landläufigen Libretti zu thun hat, ist an und für sich schon Musik und jedenfalls ihres poetischen Erfolges sicher. Von hohem romantischen Reize ist der Sologesang Melusinens, welcher diesem Chor nach einer aufregenden Jägerszene folgt. Melusine liegt im Moosstande hingestreckt:

„Der Brunnen hier, der klare,
Flüßt seit der Welt Beginn,
Es zogen taufend Jahre
Wohl ob den Zonnen hin.
Doch klingt die bange Kunde
Noch her aus alter Zeit
Vom wilden Tannengrunde,
Vom grimmen Bruderstreit.

Vom Wasserweib, dem schönen,
Erzählt der grause Sang,
Und von den Riesensöhnen,
Die ihre Huld bezwang.
Ihr Zorn am stillen Brunnen
Entbrannt in heißer Glut,
Da ist vom Zaun gerannen
Ihr rothes Herzensblut."

Später, wenn Raimund und Melusine sich gefunden, brechen sie in folgenden Liebesgesang aus, zu welchem sich Bertram's Verzweiflung gesellt:

(Melusine und Raimund:)
„Gefunden — verbunden,
Und ringsum uns her
Von seligen Wonnen
Ein brausendes Meer.

O Glück — kein Ende
Das himmlische Glück!
Auf ewig vereint nur
Ein freundlich Geschick."

(Bertram:)
„Wie schallet — und wallet
Zu's lauschende Ohr
Der jubelnden Lieder
Berauschender Chor.

Ich schreite — und meide
Der Lieblichen Blick,
Uns trennet auf ewig
Ein hartes Geschick."

Gegen diese Bilder des Jubels und der Freude heben sich stark kontrastisch die Vorgänge des 2. Aktes, die Szenen in der unterirdischen Kapelle, in dem Grabgewölbe der Lusignans ab. Hier ist Alles in tiefe Trauer, in den starren Ernst der Todtenklage gekleidet.

(Frauenchor:)
„Stiller dunkler Schooß der Erde
Oeffne dich, der Uebergebeugten,
Hier verbirgt sich die Beschwerde
Vor des Tages hellem Leuchten."

(Herzogin:)
„Hör' mich Gott! Aus Herzensgrunde,
Hör' der Seele heißes Flehen,
Laß der Rache heil'ge Stunde,
Der Vergeltung Tag mich sehen!"

Dazu singen die Mönche ihr: „Et lux perpetua luceat eo" und nach einer düsteren Szene mit dem Eremiten (Peter von Amiens) schmettert die jubelnde Musik des Hochzeitszuges Raimund's herab in das fahle Bild des Todes. Das ist Romantik in schönstem Sinne des Wortes! Von hohem poetischen und duftigen Reize ist ferner die ganze Liebesszene im Parke vor Raimund's Schlosse. Auch hier folgt eine dichterische Schönheit der anderen. Raimund ist an Melusinen's Brust gesunken:

Die Morgensonne durch den Wald
Erstrahlte so hell, so heilig.
Da hielt ich dich, du Feengestalt,
Da rief's Du: „Dich, Raimund,
erwählt' ich!"
Und im Frühroth wurden die Berge
glüh'n.
Da schrittest Du her mit Prangen;
Es küßte die Sonne das junge Grün,
Und dir die erhitzlichen Wangen.
Da glänzte das Schloß
Und es zog der Trotz
Durch die Hallen, die herrlich
geschmückten.
Und der Tag verging,
Und die Nacht umfing
Uns beide selig Entzückten."

Wenn in demselben Bilde später Harfenklang aus dem Brunnen ertönt und der Wasserzauber beginnt, ruft Raimund außer sich vor Entzücken und wie von magischer Gewalt zum Brunnen hingezogen

„Engelsgesänge, himmlische Klänge
Durchzittern die Lüfte! Berauschende Düfte
Steigt auf aus dem Rhein!
In magischem Scheine
Auf rauschenden Wogen, da kommen gezogen
Gestalten begehrend, die Sinne verzehrend.
Dort muß ich Dich finden, dort muß ich ergründen
Dein Sehnen, Du Reine, Du Einzigeine!
Ich fühl', es umschwebt mich Dein schmeichelnder Gruß,
Ich fühl', es umwebt mich Dein glühender Kuß,
Ich höre Dein Locken, Dein Rufen so süß,
Ich tret' unerschrocken in Dein Paradies."

Die wenigen Bruchstücke der Dichtung werden genügen, eine Idee von dem dichterischen Schwunge und der Vornehmheit der Poesie zu geben, die das Textbuch vom Anfang bis zum Ende beherrschen. Und gerade das Ende des Ganzen ist außerordentlich schön und märchenhaft duftig empfunden und zum Ausdruck gebracht. Raimund hält Melusinen umschlungen — überall tiefes Schweigen in der Vollmondnacht, die Quellmädchen ruhen stumm.

(Raimund und Melusine:)
„Rauscht herab, verödete Wälder,
Die für Frost und Winter droht.
Liebe schirmt in Sturm und Wetter,
Treue wehrt im Tod.
Ueberseelig — ewig, ewig . . .
Im Grunde — Kuß um Kuß
Schwingt befreit von Trug und Wahn,
Sich die Seele himmelan.
Steigt auf dieser Erdenzeit
Auf zur höchsten Seligkeit."

(Geister des Waldes u. Quellmädchen:)
„O heil'ge Stille! Und die Thale
Verstummen und die Welt wird hell;
Und in des Vollmonds mildem Strahle
Wie immer ruhig rinnt der Quell!"

Ueber diesem achtstimmigen a capella-Gesang und dem Zauber des Wald- und Märchendiches fällt langsam der Vorhang. Das ist ein Textbuch von vorzüglichem Gehalte und jedenfalls auch von gleich bedeutender szenischer Wirkung. Herrmann Starcke

† Der Kais. und Königl. österreichische Hofballmusik-Direktor Eduard Strauß hat vorgestern mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien im Gesellschaftshause „Philharmonie" das erste seiner drei Concerte vor überfülltem Saale und unter reichen Beifallsbezeigungen gegeben. Der „feiche Edi", wie er in Wien von Hoch und Nieder genannt wird, sieht äußerlich genau noch so aus, wie vor zwanzig Jahren, wo er im Volksgarten und der Gartenbaugesellschaft seine Concerte in's Leben rief — nichts hat sich an ihm verändert, als die Ordenskette seines Fraches, die seitdem um einige „Brasilianer", „Mexikaner", „Türken", „Rumänier" und dergleichen länger geworden ist. Wie man ihn damals als Vorgeiger seiner Kapelle gesehen, die Geige fest unter das linke Kinn geklemmt, den Hals des Instruments kokett hoch haltend und mit Vorliebe in kurzen scharfen Strichen am Frosche spielend, so steht er auch heute vor seinem Orchester, um den Tanzweisen eigener Composition und seines noch berühmteren Bruders Johann als Vorgeiger und Dirigent zugleich zu dienen. Wiegt sich ein Walzer besonders einschmeichelnd, oder reizt eine Polka in besonders markanten Rythmen, so zuckt sein ganzes Wesen mit diesen Rythmen auf und nieder und in solchen Momenten spielt er nicht nur die Tänze, sondern er tanzt sie sozusagen auch selbst mit. So giebt er sich und so will man ihn hören und sehen: die verkörperte männliche Koketterie. Das Programm des vorgestrigen Abends interessirte zunächst durch seine Strauß'schen Walzer, Polkas und Mazurken: „So singen, so tanzen wir", „Donauwalzer", „Sinnen und Minnen", „Im Wirbel", „Pierrot- und Pizzicato-Polka", „Aus den schlesischen Bergen" rc. und einem reizenden Potpourri aus Sullivan's „Mikado". Daneben hörte man die Mignon-Ouverture, ein Fragment aus Sarasate's „Zigeunerweisen", ein Nachtlied für Streichquartett und Harfe, das für Orchester übertragene Adagio aus Beethoven's Sonate pathetique, Frühlingslied von Mendelssohn rc., indeß liegt der Schwerpunkt der Leistungen nicht in solchen, wie den zuletzt genannten Produktionen. Hier mangelt der Wiedergabe die künstlerische Vertiefung, der Schwung und die echte Begeisterung; sie hören sich zu zierlich und höflich an und vermögen nur annähernd und theilweise den richtigen Eindruck zu erzeugen. Ganz anders aber ist die Wirkung der Kapelle, die eine nicht geringe Anzahl ausgezeichneter Solisten aufweist, sobald es eine Strauß'sche Tanzweise zu spielen giebt. Bei solchen Vorträgen ist das Orchester Eins mit dem Dirigenten und wirklich elektrisirend führen sie ihre Wiener Tänze aus. Graziös und keck zugleich im Rhythmus, mit echtem Wiener Feuer und Chic reißen diese Art von Darbietungen ohne Weiteres mit und beleben und reizen den Hörer in ganz außergewöhnlichem Maße. Hierin einzig und allein liegt der Werth und die Merkwürdigkeit der Leistung. Der Beifall war denn auch nach dem Vortrage solcher Nummern am lebhaftesten und stärksten, und Hofballmusikdirektor Strauß konnte in solchen Momenten nicht eher vom Concertpodium zurücktreten, bevor er sich nicht zu einer und sehr oft auch zu mehreren Zugaben verstanden hatte. Das Concert war vorwiegend von Hörern aus unseren feinsten Gesellschaftskreisen besucht und auch Se. Exc. der Kais. Königl. österreichisch-ungarische Gesandte Graf v. Chotek wohnte der Aufführung bis zum Schlusse bei. Herr Eduard Strauß giebt heute sein letztes Concert, das man der allgemeinsten Theilnahme empfehlen darf, vorausgesetzt, daß überhaupt noch Billets zu erhalten sind. Vorgestern mußten Viele unverrichteter Sache an der Kasse der Philharmonie umkehren.

Herrmann Starcke.

† Die Königl. Hofoper bringt heute die „Zauberflöte" zur Aufführung. Den Sarastro singt Herr Schwegler vom Stadttheater in Aachen als Gast.

† Morgen, Montag, findet im Königl. Schauspielhause eine Vorstellung des „Hüttenbesitzers" mit Herrn von der Osten als Derblay statt. Mit dieser Vorstellung dürfte sich Herr v. d. Osten vom hiesigen Publikum verabschieden. Bekanntlich ist Derblay eine der vorzüglichsten seiner Leistungen.

† Im Residenztheater geht heute Abend mit Felix Schweighofer als Gast die „Pension Schöller" zum 25. und letzten Male in Scene. Die für heute Nachmittag in Aussicht genommene Vorstellung fällt aus. Morgen, Montag, gelangt zum Besten des Dresdner Zweigvereins für Kinderheilstätten an der See die Freytag'sche Gesangsposse „Nniece Don Juans" mit Felix Schweighofer als Hugo Schwalbe zur Aufführung.

† Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Altstadt. Sonntag: Die Zauberflöte. (Hr. Schwegler, a. G.) — Dienstag: Tell (Oper). — Mittwoch: Lucrezia Borgia. — Die Puppenfee. — Donnerstag: z. E. Melusine. — Sonnabend: Carmen. — Sonntag: Melusine. — Neustadt. Sonntag: Götz von Berlichingen. (Franz: Hr. Hartmann, a. L. G.) — Montag: Der Hüttenbesitzer. — Dienstag: Die berühmte Frau. — Mittwoch: Hans Fourchambault. — Donnerstag: Donna Diana. — Freitag: Ein Glas Wasser. — Sonnabend: Die Kinder der Exzellenz. — Sonntag: Hie Welf, hie Waiblingen!

† Herr Dr. Rudolf Genée weilt gegenwärtig in Dresden. Er kommt von Weimar, wo er am letzten Donnerstag (dem Geburtstag Shakespeare's) in der Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft einen Vortrag über die szenischen Formen der Shakespeare'schen Dramen auf Einladung des Vorstandes hielt. Dem von reichem Beifall begleiteten Vortrage wohnten der Großherzog und die Großherzogin von Weimar bei.

† Herr Concertsänger Max Nonneburger veranstaltet nächsten Sonntag, den 3. Mai, eine musikalische Matinee unter Mitwirkung der Hofopernsängerinnen Frls. Friedmann, Fröhlich, Kammersänger Gloumne, Kammermusiker Albin Bauer und Herrn Musikdirektor Müller-Reuter. Zum Vortrag gelangen neben selten gehörten Werken ein Quintett aus „Così fan tutte", Brahm's „Zigeunerleben", Quartett aus „Fidelio" rc.

† In der Ausstellung des sächsischen Kunstvereins im Brühl'schen Palais, Augustusstraße (geöffnet Sonntags von 11–3, Donnerstags von 10–1, an den übrigen Wochentagen von 10–4 Uhr), sind ferner neu aufgestellt: 1) Oelgemälde. Weidt, Bildniß von Mosler-Paßenberg (Düsseldorf); Genrebild von Klaus (München); Landschaften von Leonhardi (Leipzig), Gödel (Dresden) und Schiertzold (München); zwei Blumenbilder von Frida Roman (Freiburg i. B.). — 2) Aquarelle, Pastelle rc. Bildnisse von Bantzer (Eisenbahn b. Dresden) und Helene Gammus (Dresden), letzteres nur bis 30. ds. ausgestellt; fünf Thierbilder und drei landschaftliche Motive von Erbe (Oberlößnitz b. Dresden); Landschaft von R. Böhm (Dresden); elf Blatt Originalradirungen von M. Klinger (Leipzig, p. A. Roth), sowie zwei Blatt Landschaften, radirt nach Douzette von Döring (Berlin) und nach einer Daber'schen Zeichnung von Alphons (Wien).